

CHRISOPH SCHWEITZER, (recensione a) *Oswald Egger- Walther, Dichter und Denkmal*, in «Geschichte und Region / Storia e Regione» (ISSN 1121-0303), 1/1, (1992), pp. 184 -187.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/grsr>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'associazione [Geschichte und Region / Storia e regione](#) all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

Il materiale sul sito [HeyJoe](#) è disponibile sotto licenza CC BY-NC-ND 4.0: può essere scaricato, stampato e condiviso per uso non commerciale, con attribuzione e senza modifiche.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the [Geschichte und Region / Storia e regione](#) association as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.

The material on the [HeyJoe](#) site is available under the CC BY-NC-ND 4.0 license: it can be downloaded, printed, and shared for non-commercial use, with attribution and without modifications.



re Tätigkeit in den 40er Jahren als rein wissenschaftliche verstanden wissen - falls sie den Zusammenhang mit dem Ahnenerbe der SS überhaupt erwähnten.

Daß sich H. Stampfer, bewußt oder unbewußt, in diese Tradition einordnet, ist für einen Wissenschaftler seiner Kompetenz bedauerlich.

Noch eine abschließende Bemerkung. Stampfer schreibt, der vorliegende Band wäre die "Dokumentation eines historischen Zustandes" und insofern von "wissenschaftlicher Bedeutung" (S. 7). Dem ist durchaus zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß die spezifischen Entstehungsbedingungen präsent gehalten werden. Andererseits sind die veröffentlichten Unterlagen aber gerade aufgrund dieser spezifischen Entstehungsbedingungen in allererster Linie und ganz unmittelbar eine andere Dokumentation als die vom Herausgeber angegebene: nämlich eine Dokumentation zur Kulturkommission des Ahnenerbes der SS, zu deren Arbeitsweise, deren Selektionskriterien, deren Erkenntnisprioritäten und deren inneren Motivationsunterschieden. Insofern ist die Edition mit Sicherheit auch von wissenschaftlichem Interesse, obwohl sie gar nicht explizit als zeithistorische Dokumentation präsentiert wird.

Insgesamt hinterläßt dieses Werk den Eindruck, daß hier in richtiger Einschätzung der gegenwärtigen Geschichte-Konjunktur ohne großen Aufwand ein Verkaufshit produziert wurde, bei dem historische und editorische Genauigkeit zu kurz gekommen sind. Aber für den wirtschaftlichen Erfolg einer Buchproduktion besitzen Fotos auf Glanzpapier gegenüber jeder Form von Wissenschaftlichkeit unzweifelhaft die größeren Vorzüge.

Hubert Mock

Oswald Egger und Hermann Gummerer (Hg.), *Walther, Dichter und Denkmal*.

Wien - Lana: Verlag edition per procura, 1990; 155 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Einweihung des Walther-v.-d.-Vogelweide-Denkmal in Bozen erschien ein bemerkenswertes Buch. Der Sammel- und Materialienband hebt sich wohlthuend von den einschlägigen Publikationen ab, denn den Herausgebern geht es nicht nur um die Entstehungsgeschichte des Denkmals im engeren Sinne, sondern, von dieser ausgehend und sie begleitend, um das komplexe Beziehungsfeld bürgerlicher (Denkmal-) Agitation im 19. Jh. Als Themenbereiche werden genannt: die Denkmalbegeisterung im 19. Jh., die wissenschaftliche Herkunftsdiskussion Walthers, die Auseinandersetzungen zwischen liberalem Bürgertum und Katholisch-Konservativen in Tirol, die nationalistische Vereinnahmung des Denkmalprojekts, die touristische Erschließung Bozens, die zeitgenössisch "epigonale" Lyrikproduktion, die Beliebtheit der Festspielaufführungen sowie die expandierende Vereinskultur des 19. Jhs.

Das Ziel ist weniger eine "erschöpfende Aufarbeitung" genannter Bereiche als vielmehr die Erschließung und quellenmäßige Aufarbeitung eines "überregional relevanten Forschungsfeldes" zur Andeutung noch zu realisierender wissenschaftlicher Untersuchungen, wie die Herausgeber in ihrer programmatischen Einleitung schreiben. Dabei könnten die "Ergebnisse auf andere Zusammenhänge, Orte und Denkmäler" transferiert und, das Walther-Denkmal als bloßen Ausgangspunkt begreifend, der "Prozeßverlauf eines Strukturwandels der Öff-

fentlichkeit" offengelegt werden.

Diesen Strukturwandel thematisiert Rolf Selbmann in seinem Beitrag, indem er die Tradition der Dichterdenkmäler und die ihnen zugewiesene Bedeutung im deutschen Sprachraum nachzeichnet. Das "nichtfürstliche" Denkmal, entstanden seit der Aufklärung, orientiert sich an der einführenden Betrachterperspektive des 18. Jh.s, während im 19. Jh., bedingt durch technische Innovationen und abstraktere Formen des Waren- und Kapitalverkehrs, eine Veränderung von Wahrnehmung und Bewußtsein stattfand. Dieser Wandel kollektiven Sehens schärfte die Benutzerperspektive und interpretierte Dichterdenkmäler als Geschichtserzähler. Um die Jahrhundertwende verkamen die Denkmäler schließlich durch ihren inflationären Gebrauch und der daraus resultierenden Wiederholung und Gewöhnung zur Wirkungslosigkeit.

Rainer Noltinius entwirft in seinem Aufsatz in Anlehnung an Freuds Phantasie-Entstehungs-Theorie eine interessante Festtypologie, die sowohl das Verhältnis von Dichtung zum Alltag als auch das Verhältnis vom Fest zum Alltag behandelt und, wie mir scheint, die zeitgenössische Walther-Euphorie mit ihrem Enthüllungsfest als Kulminationspunkt präzise charakterisiert. Ersteres ist demnach gekennzeichnet 1) vom bürgerlichen Bestreben, sich einen autonomen Kunstbereich zu schaffen, um die fehlende alltägliche Bedürfnisbefriedigung in ästhetische Wunscherfüllungsphantasien umzuwandeln (Dichtung als Kompensation), 2) vom "produktiven Wechselverhältnis von Literatur und Wirklichkeit", wonach Dichtung nicht mehr als Realitätsersatz, sondern als Exerzierfeld vorweggenommener Lösungsmöglichkeiten in der alltäglichen Problembewältigung zur

Glücksmaximierung verstanden wird (Dichtung als Probe-Handlung), 3) von der Aufhebung des Unterschiedes zwischen Dichtung und Alltag und der Nutzbarmachung von Literatur und Kunst, um die Emanzipation des Menschen zu fördern (Alltag wird Kunst, Kunst wird Alltag).

Das Fest verhält sich ähnlich wie die Dichtung zum Alltag, nämlich 1) als Alternative zum Alltag, als Wunschphantasie - dies zeigt sich am signifikantesten in der Umkehr der Hierarchien im Karneval (Fest als absoluter Gegensatz zum Alltag), 2) als Generalprobe zur Veränderung, wie z.B. die 1.-Mai-Feier (Fest als Probe-Handlung), 3) als Auflösung des Gegensatzes zwischen Fest und Alltag mit dem Ziel der Installierung des Besonderen als Alltägliches (das Aufgehen des Festes im Alltag, der Alltag als ein großes Fest).

Die Besetzung des Johannesplatzes als Ort bürgerlicher Selbstrepräsentation und Öffentlichkeit ("Salon Bozens"), auf dem sich die Denkmalsbetreiber beim Enthüllungsfest vornehmlich selbst feierten, sowie die Entstehungsgeschichte des Denkmals mit seinen weitverzweigten personellen Verbindungen thematisiert Hermann Gummerer. Dabei zeichnet er aus der Fülle von Initiativen und Solidaritätsbezeugungen die immer wiederkehrende "Form wechselseitiger Beglaubigung und Aufwertung innerhalb eines ... überraschend homogenen Referenzsystems" nach, die bei bloßer oberflächlicher Betrachtung die Anteilnahme und Identifikation eines Großteils der deutschsprachigen Bevölkerung Europas suggeriert.

Hans Heiss setzt die politische Situation und die Ideologie der Tiroler Liberalen in einen größeren historischen Zusammenhang. Er betont, daß der Zeit-

punkt der Denkmal-Initiative und der Enthüllungsfeier selbst nicht zufällig und unvermittelt gewählt wurde, sondern vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung der Habsburger-Monarchie mit ihren nach Lostrennung strebenden norditalienischen Besitzungen einerseits und mit Preußen und der daraus resultierenden kleindeutschen Lösung andererseits zu sehen ist. In der Zeit des Kulturkampfes bot der Vogelweider als Integrationsfigur den Tiroler Nationalliberalen außerdem Identifikationsmöglichkeiten, sowohl in ihrer deutschnationalen Ausrichtung als auch in ihrer bewußten Gegenposition zu den Katholisch-Konservativen. Als dritte entscheidende Komponente wird die Steigerung des Selbstwertgefühles angesprochen, die den Bildungsbürger von seiner lokalen Marginalität ablenkt und ihn zumindest für kurze Zeit in einen kulturell überhöhten Mittelpunkt hievt. Mit den Vorstellungen und Forderungen des Initiativkomitees bezüglich des zu errichtenden Denkmals sowie Heinrich Natters Beschäftigung mit der Dichterfigur Wather v. d. Vogelweide und den verschiedenen Monumententwürfen und -modellen setzt sich Leo Andergassen auseinander. Neben kunsthistorischen Aspekten des letztendlich realisierten Entwurfs zeigt Andergassen anhand von Beispielen auch, daß damit der Beginn einer florierenden Denkmalkultur in Bozen gesetzt wurde, die zu dem Zeitpunkt andernorts bereits vorbei war.

Daß die Komplexität des Gegenstandes Dichterdenkmal auch die Produktion von Trivilliteratur miteinschließt und das Verhältnis von Lyrik und Öffentlichkeit tangiert, eröffnet Günter Häntzschel in seinem Beitrag. Er konstatiert, daß die seit Mitte des 19. Jh.s entstandenen Lyrikanthologien den literarischen

Dilettantismus förderten, da die Aufrufe zur poetischen Produktion und Beteiligung selbst erst viele Gelegenheitsdichter an die Öffentlichkeit treten ließen bzw. erst Literaten schufen. Für die Entstehung der Anthologien war einerseits das nationale Moment ausschlaggebend, wie am "Tiroler Dichterbuch" (im Vorfeld der Denkmalentstehung vom Ambros Mayr herausgegeben) ersichtlich, andererseits können die regionalen Lyrikanthologien auch als "Opposition der trivialen Massenlyrik" betrachtet werden, die sich in romantisch-idealischer Weise gegen komplexe und oftmals kaum durchschaubare Beziehungsverhältnisse und Abhängigkeiten der modernen Industriegesellschaft wandten.

Einen äußerst interessanten Aspekt untersucht Reinhard Johler, indem er das bürgerliche Naturverständnis des 19. Jh.s und die Schaffung urbaner Repräsentationssymbolik in Beziehung setzt, sowie den Bedeutungswandel der Topoi Natur - Landschaft - Panorama - Kultur nachzeichnet. So konnte eine Übereinstimmung zwischen Natur (dem behaupteten Geburtsort Walthers) und Kultur (seinem literarischen Schaffen) deshalb hergestellt werden, weil die Heimatthese mit dem weitverbreiteten zeitgenössischen Landschaftsbild, der "imaginierten Natur", argumentierte, wonach eine solch schöne Umgebung wie das Layener Ried notgedrungen ein "Poetensitz" sein müsse. In Bozen selbst zeigte sich die Offenlegung der bürgerlichen Innenwelt in der Domestizierung der Natur und der davon geprägten urbanen Umgestaltung. Der Perspektivenwechsel, sichtbar geworden mit der Schaffung des Stadtparks und der Bepflanzung mit gezüchteten und gehegten exotischen Gewächsen, der Errichtung einer Promenade und dem dadurch

ermöglichten Panoramablick in die Natur, verdeutlichte Bozens Aufbruch in die von Eisenbahn, liberaler Verwaltung sowie bürgerlichem Tourismus geprägte Öffentlichkeit, in der die Natur zur bloßen Freizeitlandschaft degradiert wurde und dem flanierenden Bürgertum in Form von Alleen Spalier stand. Der zweite Teil der Publikation sieht sich als Beitrag für den Aufbau eines Dokumentationsarchives deutschsprachig-urbaner Kultur. Hier sind nämlich sämt-

liche Aufrufe, Artikel, Flugblätter, Verzeichnisse, Briefe, Gelegenheitsgedichte, Toasts und Bilddokumentationen sowie eine von den Herausgebern äußerst sorgfältig zusammengetragene umfangreiche Bibliographie abgedruckt.

Last not least: die besprochene Publikation ist in ihrer graphischen Gestaltung gelungen und läßt das Durchblättern des großformatigen Werkes auch zu einem ästhetischen Vergnügen werden.

Christoph Schweitzer